

KONFUZIUS

GESPRÄCHE UND ZITATE

Mit zahlreichen
erklärenden
Fußnoten



INHALT

VORBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS

BUCH I

BUCH II

BUCH III

BUCH IV

BUCH V

BUCH VI

BUCH VII

BUCH VIII

BUCH IX

BUCH X

BUCH XI

BUCH XII

BUCH XIII

BUCH XIV

BUCH XV

BUCH XVI

BUCH XVII

BUCH XVIII

BUCH XIX

BUCH XX

Vorbemerkung des Herausgebers

KONFUZIUS, auch Lehrmeister Kong oder K'ung-fu-tzu, ist der im Westen bekannteste chinesische Philosoph und lebte vermutlich zwischen 551 und 479 v. Chr. in der heutigen Provinz Shandong, an der Ostküste Chinas. Sein Vater starb bereits zwei Jahre nach seiner Geburt, und der Junge, einer alten Adelsfamilie angehörend, wurde von seinem Großvater ausgebildet. Bereits mit 19 Jahren heiratete Konfuzius und trat in den Verwaltungsdienst seiner Provinz ein. Später verließ er die Heimat und bereiste weite Teile des chinesischen Großreichs, oft als politischer Berater der lokalen Machthaber.

Von der Politik unbefriedigt, wendet er sich der Spiritualität zu. Zentraler Gegenstand seiner Lehre wird die (Gesellschafts-) Ordnung, also das Verhältnis zwischen Kind und Eltern, Vorgesetzten und Untergebenen, die Ahnenverehrung, Sitten und Riten. Erst dieses Geflecht der Ordnung schaffe die Rahmenbedingungen für freie Entfaltung des Menschen.

Als Ideal gilt Konfuzius der ›Edle‹, ein moralisch guter Mensch. Edel kann der Mensch dann sein, wenn er sich in Harmonie mit dem Weltganzen befindet: »Den Ankerpunkt zu finden, der unser sittliches Selbst mit der allumfassenden Ordnung, der zentralen Harmonie vereint«, sieht Konfuzius als den Kern des menschlichen Strebens. Harmonie und Mitte, Gleichmut und innerer Ausgleich sind dabei zentrale Begriffe.

Den Weg zum ›edlen Leben‹ eröffnet vor allem die Bildung. Sie müsse jedermann zugänglich sein. Standesunterschiede dürften keine Rolle spielen und die Chancen zum sozialen und intellektuellen Aufstieg sollten jedem eröffnet sein.

Zu Lebzeiten des Meisters spielte die Lehre des Konfuzianismus noch keine bedeutende Rolle. Erst seine Schüler bauten das philosophische Gebäude aus und gewannen Einfluss – in manchen Phasen des Reiches bis hin zu einer ›Staatsreligion‹. Von Konfuzius selbst sind keine Schriften überliefert, sondern Zitate, Gespräche und Anekdoten, die später von Schülern und Biographen tradiert wurden.

© *Redaktion AuraBooks, 2021*

BUCH I

1 – Glück in der Beschränkung

Der Meister sprach: »Lernen und fortwährend üben: Ist das denn nicht auch befriedigend? Freunde haben, die aus fernen Gegenden kommen: Ist das nicht auch fröhlich? Wenn die Menschen einen nicht erkennen, doch nicht murren: Ist das nicht auch edel?«

2 – Ehrfurcht als Grundlage der staatlichen Ordnung

Meister Yu¹ sprach: »Dass jemand, der als Mensch pietätvoll und gehorsam ist, doch es liebt, seinen Oberen zu widerstreben, ist selten. Dass jemand, der es nicht liebt, seinen Oberen zu widerstreben, Aufruhr macht, ist noch nie dagewesen. Der Edle pflegt die Wurzel; steht die Wurzel fest, so wächst der Weg. Pietät und Gehorsam: das sind die Wurzeln des Menschentums.«

3 – Der Schein trügt

Der Meister sprach: »Glatte Worte und einschmeichelnde Mienen sind selten vereint mit Sittlichkeit.«

4 – Tägliche Selbstprüfung

Meister Dsong² sprach: »Ich prüfe täglich dreifach mein Selbst: Ob ich, für andere sinnend, es etwa nicht aus innerstem Herzen getan; ob ich, mit Freunden verkehrend, etwa meinem Worte nicht treu war; ob ich meine Lehren etwa nicht geübt habe.«

5 – Regentenspiegel

Der Meister sprach: »Bei der Leitung eines Staates von 1000 Kriegswagen muss man die Geschäfte achten und wahr

sein, sparsam verbrauchen und die Menschen lieben, das Volk benutzen entsprechend der Zeit.«³

6 – Moralische und Ästhetische Bildung der Jugend

Der Meister sprach: »Ein Jüngling soll nach innen Kindesliebend, nach außen bruderliebend sein, pünktlich und wahr, seine Liebe überfließen lassend auf alle und eng verbunden mit den Sittlichen. Wenn er so wandelt und übrige Kraft hat, so mag er sie anwenden zur Erlernung der Künste.«

7 – Wer ist gebildet?

Dsī Hia sprach: »Wer die Würdigen würdigt, sodass er sein Betragen ändert, wer Vater und Mutter dient, sodass er dabei seine ganze Kraft aufbietet, wer dem Fürsten dient, sodass er seine Person drangibt, wer im Verkehr mit Freunden so redet, dass er zu seinem Worte steht: Wenn es von einem solchen heißt, er habe noch keine Bildung, so glaube ich doch fest, dass er Bildung hat.«

8 – Kultur der Persönlichkeit

Der Meister sprach: »Ist der Edle nicht gesetzt, so scheut man ihn nicht. Was das Lernen betrifft, so sei nicht beschränkt. Halte dich eng an die Gewissenhaften und Treuen. Mache Treu und Glauben zur Hauptsache. Habe keinen Freund, der dir nicht gleich ist. Hast du Fehler, scheue dich nicht, sie zu verbessern.«

9 – Pflege der Vergangenheit als Regierungsgrundsatz

Meister Dsong sprach: »Gewissenhaftigkeit gegen die Vollendeten⁴ und Nachfolge der Dahingegangenen: so wendet sich des Volkes Art zur Hochherzigkeit.«

10 – Die rechte Art, von anderen Aufschluss zu erlangen

Dsī Kin fragte den Dsī Gung und sprach: »Wenn der Meister in irgendein Land kommt, so erfährt er sicher seine

Regierungsart: Bittet er oder wird es ihm entgegengebracht?« Dsü Gung sprach: »Der Meister ist müde, einfach, ehrerbietig, mäßig und nachgiebig: dadurch erreicht er es. Des Meisters Art zu bitten: ist sie nicht verschieden von anderer Menschen Art zu bitten?«

11 – Merkmale der Pietät

Der Meister sprach: »Ist der Vater am Leben, so schaue auf seinen Willen. Ist der Vater nicht mehr, so schaue auf seinen Wandel. Drei Jahre lang nicht ändern des Vaters Weg: das kann Kindesliebend heißen.«

12 – Freiheit und Form

Meister Yu sprach: »Bei der Ausübung der Formen ist die (innere) Harmonie die Hauptsache. Der alten Könige Pfad ist dadurch so schön, dass sie im Kleinen und Großen sich danach richteten. Dennoch gibt es Punkte, wo es nicht geht. Die Harmonie kennen, ohne dass die Harmonie durch die Form geregelt wird: das geht auch nicht.«

13 – Vorteil der Zurückhaltung

Meister Yu sprach: »Abmachungen müssen sich an die Gerechtigkeit halten, dann kann man sein Versprechen erfüllen. Ehrenbezeugungen müssen sich nach den Regeln richten, dann bleiben Schande und Beschämung fern. Beim Anschluss an andere werfe man seine Zuneigung nicht weg, so kann man verbunden bleiben.«

14 – Wonach der Philosoph trachtet

Der Meister sprach: »Ein Edler, der beim Essen nicht nach Sättigung fragt, beim Wohnen nicht nach Bequemlichkeit fragt, eifrig im Tun und vorsichtig im Reden, sich denen, die Grundsätze haben, naht, um sich zu bessern: der kann ein das Lernen Liebender genannt werden.«

15 – Fortschritt im Ertragen von Armut und Reichtum

Dsī Gung sprach: »Arm ohne zu schmeicheln, reich ohne hochmütig zu sein: wie ist das?«

Der Meister sprach: »Es geht an, kommt aber noch nicht dem gleich: arm und doch fröhlich sein, reich und doch die Regeln lieben.«

Dsī Gung sprach: »Ein Lied sagt:

›*Erst geschnitten, dann gefeilt,
Erst gehauen, dann geglättet.*‹

Damit ist wohl eben das gemeint?«

Der Meister sprach: »Sī, anfangen kann man, mit ihm über die Lieder zu reden. Sagt man die Folgerung, so kann er den Grund finden.«⁵

16 – Verkanntsein und Kennen

Der Meister sprach: »Nicht kümmern ich mich, dass die Menschen mich nicht kennen. Ich kümmern mich, dass ich die Menschen nicht kenne.«

¹ Yu: Vgl. Anm. zu I,2.

² Dsong: Yu Jo, ein direkter Schüler und Landsmann Konfuzius'. Nur von ihm und dem Schüler Dsong Schen wird in Lun Yü als ›Meister‹ gesprochen.

³ Dem Kaiser des ganzen Reichs unterstanden zusammen 10.000 Kriegswagen. Je eine Stadt hatte einen Kriegswagen zu stellen, ein Staat mit 1000 Kriegswagen hatte daher 1000 Städte und gehörte somit zu den größten Staaten in der damaligen Welt des Ostens. Die Untertanen hatten Frondienste zu leisten für den Bau von Wällen, Wegen usw. Dabei sollte der Einzelne nicht länger als drei Tage herangezogen werden, und zwar zu einer Zeit, da die Arbeiten des Landbaus nicht beeinträchtigt wurden.

⁴ ... ›gegen die Vollendeten‹: Nach den chinesischen Kommentaren ist damit gemeint die Sorge für die Beerdigungsbräuche, und mit der ›Nachfolge‹ der Dahingegangenen der regelrechte Vollzug der Ahnenopfer. Der zugrundeliegende Gedanke ist, dass eine wirkliche Kultur nur dadurch bestehen kann, dass sie ihre Wurzel im Erbe der Väter nicht preisgibt.

⁵ ... den Grund finden: Das Wort des Dsī Gung bezieht sich auf sein eigenes Leben: Er war arm gewesen, ohne schmeichlerisch zu sein, und war reich geworden, ohne hochmütig zu sein. Dafür will er sich vom Meister eine gute Zensur holen. Der aber durchschaut ihn und hält ihm sofort ein höheres Ideal für weiteres Streben vor. Dsī Gung aber zeigt sich darin als des Meisters würdiger Schüler, dass er sofort auf dessen Gedanken eingeht und ihn mit

einer Stelle aus der ›Schrift‹ belegt. Darüber freut sich dann der Meister, und nun erteilt er ihm ein aufrichtiges Lob.

BUCH II

1 – Der Polarstern

Der Meister sprach: »Wer Kraft seines Wesens⁶ herrscht, gleicht dem Nordstern. Der verweilt an seinem Ort und alle Sterne umkreisen ihn.«

2 – Keine unreinen Gedanken

Der Meister sprach: »Des Liederbuchs⁷ dreihundert Stücke sind in dem einen Wort befasst: Denke nicht Arges!«

3 – Gesetz und Geist bei der Staatsregierung

Der Meister sprach: »Wenn man durch Erlasse leitet und durch Strafen ordnet, so weicht das Volk aus und hat kein Gewissen. Wenn man durch Kraft des Wesens leitet und durch Sitte ordnet, so hat das Volk Gewissen und erreicht (das Gute).«

4 – Stufen der Entwicklung des Meisters

Der Meister sprach: »Ich war fünfzehn, und mein Wille stand aufs Lernen, mit dreißig stand ich fest, mit vierzig hatte ich keine Zweifel mehr, mit fünfzig war mir das Gesetz des Himmels kund, mit sechzig war mein Ohr aufgetan, mit siebenzig konnte ich meines Herzens Wünschen folgen, ohne das Maß zu übertreten.«

5 – Über Kindespflicht

I: NICHT ÜBERTRETEN

Der Freiherr Mong I fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach: »Nicht übertreten.« Als Fan Tschü hernach seinen Wagen lenkte, erzählte es ihm der Meister und sprach: »Freiherr Mong I befragte mich über die Kindespflicht und ich sprach: Nicht übertreten.« Fan Tschü sprach: »Was heißt das?« Der Meister sprach: »Sind die

Eltern am Leben, ihnen dienen, wie es sich ziemt, nach ihrem Tod sie beerdigen, wie es sich ziemt, und ihnen opfern, wie es sich ziemt.«⁸

6 – Über Kindespflicht

II: KRANKHEIT

Der Freiherr Mong Wu fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach: »Man soll den Eltern außer durch Erkrankung keinen Kummer machen.«

7 – Über Kindespflicht

III: EHREN, NICHT BLOß NÄHREN

Dsü Yu fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach »Heutzutage kindesliebend sein, das heißt (seine Eltern) ernähren können. Aber Ernährung können alle Wesen bis auf Hunde und Pferde herunter haben. Ohne Ehrerbietung: was ist da für ein Unterschied?«

8 – Über Kindespflicht

IV: BETRAGEN

Dsü Hia fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach: »Der Gesichtsausdruck ist schwierig. Wenn Arbeit da ist und die Jugend ihre Mühen auf sich nimmt; wenn Essen und Trinken da ist, den Älteren den Vortritt lassen: kann man denn das schon für kindesliebend halten?«

9 – Merkmal des Verständnisses

Der Meister sprach: »Ich redete mit Hui⁹ den ganzen Tag; der erwiderte nichts, wie ein Tor. Er zog sich zurück und ich beobachtete ihn beim Alleinsein, da war er imstande, (meine Lehren) zu entwickeln. Hui, der ist kein Tor.«

10 – Menschenkenntnis: Worauf man sehen muss

Der Meister sprach: »Sieh, was einer wirkt, schau, wovon er bestimmt wird, forsche, wo er Befriedigung findet: wie kann ein Mensch da entweichen? Wie kann ein Mensch da entweichen?«

11 – Ein guter Lehrer

Der Meister sprach: »Das Alte üben und das Neue kennen: dann kann man als Lehrer gelten.«

12 – Der Edle

I: SELBSTZWECK

Der Meister sprach: »Der Edle ist kein Gerät.«

13 – Der Edle

II: WORTE UND TATEN

Dsï Gung fragte nach dem (Wesen des) Edlen. Der Meister sprach: »Erst handeln und dann mit seinen Worten sich danach richten.«

14 – Der Edle

III: UNIVERSALITÄT

Der Meister sprach: »Der Edle ist vollkommen und nicht engherzig. Der Gemeine ist engherzig und nicht vollkommen.«

15 – Lernen und Denken

Der Meister sprach: »Lernen und nicht denken ist wichtig. Denken und nicht lernen ist ermüdend.«¹⁰

16 – Irrlehren

Der Meister sprach: »Irrlehren anzugreifen, das schadet nur.«

17 – Das Wissen

Der Meister sprach: »Yu, soll ich dich das Wissen lehren? Was man weiß, als Wissen gelten lassen, was man nicht weiß, als Nichtwissen gelten lassen: das ist Wissen.«

18 – Wie man eine Lebensstellung erwirbt

Dsï Dschang wollte eine Lebensstellung erreichen. Der Meister sprach: »Viel hören, das Zweifelhafte beiseitelassen, vorsichtig das Übrige aussprechen, so macht man wenig Fehler. Viel sehen, das Gefährliche beiseite lassen, vorsichtig das Übrige tun, so hat man wenig zu bereuen. Im

Reden wenig Fehler machen, im Tun wenig zu bereuen haben: darin liegt eine Lebensstellung.«

19 – Fügsame Untertanen

Fürst Ai fragte und sprach: »Was ist zu tun, damit das Volk fügsam wird?« Meister Konfuzius entgegnete und sprach: »Die Geraden erheben, dass sie auf die Verdrehten drücken: so fügt sich das Volk. Die Verdrehten erheben, dass sie auf die Geraden drücken: so fügt sich das Volk nicht.«

20 – Das Beispiel der Herrschenden

Freiherr Gi Kang fragte: »Das Volk zur Ehrfurcht und Treue zu bringen durch Ermahnungen: was ist davon zu halten?« Der Meister sprach: »Sich (zum Volk) herablassen mit Würde: dadurch bekommt (das Volk) Ehrfurcht; kindliche Ehrfurcht und Menschenliebe (zeigen): dadurch wird es treu. Die Guten erhöhen und die Unfähigen belehren: so wird das Volk ermahnt.«

21 – Abweisung eines lästigen Fragers

Es redete jemand zu Meister Konfuzius und sprach: »Weshalb beteiligt sich der Meister nicht an der Leitung (des Staates)?« Der Meister sprach: »Wie steht im ›Buch‹ von der Kindespflicht geschrieben? Kindliche Ehrfurcht und Freundlichkeit gegen die Brüder, das muss man halten, um Leitung zu üben. Das heißt also auch Leitung ausüben. Warum soll denn nur das (amtliche Wirken) Leitung heißen?«

22 – Unaufrichtigkeit macht unbrauchbar

Der Meister sprach: »Ein Mensch ohne Glauben: ich weiß nicht, was mit einem solchen zu machen ist. Ein großer Wagen ohne Joch, ein kleiner Wagen ohne Kummet, wie kann man den voranbringen?«

23 – Hundert Generationen zu kennen

Dsü Dschang fragte, ob man zehn Zeitalter wissen könne. Der Meister sprach: »Die Yin-Dynastie beruht auf den Sitten